



Soziokulturelle Zentren in Zahlen

Statistischer Bericht 2013



Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V.



HAMBURG

Dreizehn Kooperationspartner, von der Schule bis zum Shantychor, erarbeiteten unter Federführung des *Bramfelder Kulturladens e.V.* in Hamburg das Stück „Moby Dick – auf zu neuen Ufern“. 120 DarstellerInnen entwickelten aus der Vorlage von Melville eine aktuelle, dem Stadtteil angemessene Version. | Foto: Sandra de Groot

VORWORT	2
DIE MARKE SOZIOKULTUR	3
Schnittstellen zur Kreativwirtschaft	5
Markant auch im ländlichen Raum	6
PROGRAMM UND SCHWERPUNKTE	9
Veranstaltungen	10
Nutzung der kontinuierlichen Angebote	12
Gastronomie	13
KOOPERATIONEN	14
BESCHÄFTIGUNG UND ENGAGEMENT	15
Beschäftigungsverhältnisse	15
Geschlecht	15
Teilhabe	17
Altersstruktur	17
Vergütung der Festangestellten	17
RAHMENBEDINGUNGEN	18
Räume	18
Finanzen	20
VERBÄNDE AUF BUNDES- UND LANDESEBENE	25
FAZIT	26
FORDERUNGEN AN BUND, LÄNDER UND KOMMUNEN	29
METHODIK	30
Literaturverzeichnis	30
Adressen der Landesverbände	32

VORWORT

Seit 1992 erhebt die Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e. V. in regelmäßigen Abständen Daten zu Situation und Perspektiven ihrer Mitgliedseinrichtungen. Die gewonnenen Informationen ermöglichen es einerseits, Rahmenbedingungen und Leistungen soziokultureller Arbeit im Sinne einer Evaluation zu erfassen, zu bewerten und Handlungsoptionen zu identifizieren. Andererseits dienen die Daten als Grundlage einer fundierten Außendarstellung gegenüber Öffentlichkeit und Politik sowie der Formulierung von Forderungen an die Kommunen, die Länder und den Bund.

Die vorliegende Auswertung der Befragung aus dem Jahr 2012 bestätigt qualitativ und quantitativ die gesamtgesellschaftliche Relevanz der Arbeit von soziokulturellen Einrichtungen, die 2007 u. a. auch im Abschlussbericht der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Kultur in Deutschland“ ausführlich beschrieben wurde. Dennoch werden die 24.000 Akteure in den Zentren und Initiativen im Spektrum ihrer Aktivitäten und in ihrem kulturpolitischen Anspruch bundesweit von der rückläufigen finanziellen Förderung in starkem Maße beeinträchtigt. Die Soziokultur stößt an ihre Grenzen!

DIE MARKE SOZIOKULTUR

Soziokultur ist eine programmatische Bezeichnung für Diskurse, Inhalte, Praxis- und Organisationsformen, die gesellschaftliches Leben und kulturellen Ausdruck aufeinander beziehen. Sie öffnet sich unterschiedlichsten Auffassungen von Kultur, fördert durch kulturelle Beteiligung bürgerschaftliches Engagement und die kreativ-kulturellen Kompetenzen vieler – unabhängig von Alter, Geschlecht und Herkunft – und sucht damit Antworten auf die Frage, wie wir leben wollen.

Die Geschichte der soziokulturellen Arbeit und Einrichtungen begann in den 1970er-Jahren. Ursprünglich aus einer urbanen Bewegung für alternative kulturelle Ausdrucks- und Vermittlungsformen entstanden, die auf gesellschaftliche Veränderung drängte, sind soziokulturelle Zentren und Initiativen in Groß- und Kleinstädten wie auch in ländlichen Räumen mittlerweile fester Bestandteil der Kulturlandschaft.

Die spezifischen inhaltlichen Ausprägungen der soziokulturellen Zentren und Initiativen sind so verschieden, dass keine Einrichtung der anderen gleicht. Doch für nahezu alle war und ist es ein wesentliches Ziel, ein offener Ort zu sein für andere Formen von Kultur, andere Inhalte und Formate sowie für andere Kulturen. Das bestätigten aktuell 94 % der befragten Zentren und Initiativen.

Ebenso wichtig ist es für 90 % der Einrichtungen, Angebote für alle zu schaffen, die selbst kulturell und künstlerisch aktiv werden wollen. Das Aufgreifen gesellschaftlicher Themen, politischer Fragen und Inhalte steht für 83 % der Einrichtungen ebenso im Fokus wie auch die Möglichkeit, Raum für Präsentationen und für künstlerische Produktionen, bspw. in Ateliers und

Proberäumen, zu geben, was 72 % ein Anliegen ist. Interkulturelle Begegnungen sind für 78 % wichtig wie auch ein kulturpädagogisches Angebot für Kinder und Jugendliche vorzuhalten, was für 72 % zutrifft.

Auf das gerne ins Diskussionsfeld geführte Statement, dass Theater, Museen und Bibliotheken auch soziokulturelle Arbeit leisten und manchmal sich selbst als größte soziokulturelle Zentren ihrer Region anpreisen, darf gelassen reagiert werden. Ja, es ist richtig: Soziokultur ist in der Mitte unserer Gesellschaft angekommen. Ihre Arbeitsweise ist Mainstream geworden, da sie alle kulturell Interessierten anspricht: rezeptiv, kognitiv und performativ.

Allein die soziokulturellen Zentren bieten jedoch kontinuierlich die Kombination aus Raumangebot, Zeitressource, technischer und organisatorischer Unterstützung und praktischem Know-how für

- die Durchführung von eigenen kulturellen Projekten und Veranstaltungen
- die eigene kreative und künstlerische Betätigung mit niedrighschwelligem Zugang
- das Erproben von experimentellen Ausdrucksformen und Formaten

In der soziokulturellen Arbeit bilden sich nachhaltig agierende Netzwerke zwischen Laien und Profis, KünstlerInnen unterschiedlicher Genres und gesellschaftlicher Gruppen und Akteure. Die Inhalte sind an der Kreativität ihrer Akteure orientiert (s. Leitbild Soziokultur 2012).

Soziokultur fördert bürgerschaftliches Engagement und die kreativ-kulturellen Kompetenzen vieler. Sie sucht damit Antworten auf die Frage, wie wir leben wollen.

Titelfoto: **THÜRINGEN**

Das jährliche „MEINE KULTUR-Festival“ gestaltet der Landesverband Soziokultur Thüringen e.V. mit seinen Mitgliedern und vielen Kulturpartnern aus dem ganzen Freistaat. Steinach 2012 | Foto: Simon Müller

Absolute Beginner Akut Albrecht Hirche Albrecht Klauer-Simonis Alfons André Dietz André Erkau Andreas Rebers Andreas Rebers Anna Maria Jopek Annamateur Antonia Baer **Missfits** Apokalyptika Arnulf Rating Atsushi Takenouchi AUDIO GRUPPE Axel Pätz Badesalz Bärbel Busch Basta BBB Johannes Deimling **Rosenstolz** Be van Vark Bernd Giesecking Bernhard Baumgarten Bernhard Epstein Biffy Clyro Björn Bürger Black Rust Blumentopf Bobo in white wooden houses Bodi Bill Boppin`B Bosse Boy Broadway Killers Brockdorff Klanglabor Byebye Callejon Carolin Spieß **Martin Schneider** Caroline Kebekus **Martina Schwarzmänn** Cat ballou Charlotte Roche Christian Baader Christian Baumbach Christian Bayer Christian Mark Christian Rösner Christian Scott Christian Springer Christian Wolz Christoph Sieber Christopher Dell Chrzanowski-Case Cindy aus Marzahn Circolino Picobello **Die Toten Hosen** Claus von Wagner Cora Frost Cordula Stratmann Culture Candela Dana Fuchs **Gisbert zu Knyphausen** Daniel Reinsberg Darwin Deez Das wüste Gobi Der Familie Popolski Deutschpop Die Ärzte Die Schwiegersöhne Dieter Hildebrandt Dieter Thomas Kuhn **Deichkind** Dietrich Klein Dillon Dit Coesebrink dmercedes honeybrother Donots Dorothee Oberling DO-Theatre Dritte Wahl Duo Stoyanova Egotronic Eisi Gulp Element Of Crime **Guano Apes** Emmi & Herr Willnowsky Erik Schäffler **Katzenjammer** Erwin Pelzig Eva Mathes Falk Richter Familie Flöz Fatih Akin **Georg Schramm** Felix Meyer Feridun Zaimoglu Fiddlers Green Florian Feigl **Dieter Nuhr** Frank Goosen Frank Lüdecke Franziska Werner Franziskus Wendels Fred Kellner **Götz Alsmann** Fritz Eckenga Gayle Tufts Gekidan KAITAISHA Gentleman **Serdar Somuncu** Gerburg Jahnke Gerhard Falkner Get Well Soon Gisa Flake God 5 Göttinger Comedy Company GROTEST MARU Gruppo Nanu **Django Asül** Guildo Horn Guns in Vice Günter Grünwald Gustav Peter Wöhler Hagen Rether Harald Schmidt **Vince Ebert** Heinz Rudolf Kunze Helene Eriksen Hellsongs **René Marik** Helmut Schleich Hennes Bender Herakut Herbert E. Wiegand Herbert Fritsch Herbert Knebel Herrchens Frauchen Herzer Holger Friedrich **Gaby Köster** Hubert Glaser Hubert von Goisern & die Alpinkatzen Ina Müller **Dota Kehr** Ines Burdow INK BOAT **Rolf Miller** Jan Böhmermann Jan Delay Jan Plewka **Eckart von Hirschhausen** Jasmine Tabatabai JBO Jeanette Chavez Ruiz Jeremy Days Jess Curtis Jochen Roller Johann König John Watts Jörg Fabrizius Jörn-Uwe Wulf **Atze Schröder** Joy Denalane Juli Jupiter Jones Jürgen Becker Jürgen Eick **Wise Guys** Jürgen Fritz Kabirinett KANA Teatr Kapelle Petra Katharina Vötter Käthe Lachmann Kathrin Tiedemann Kel Glaister Kick la Luna Kim Itoh Knacki Deuser **Rammstein** KOKORO Dance Kónic Thtr Konstantin Bayer Kraftclub Kroke Krzysztof M. Bednarski **Kreator** Kunstkopf Kurt Krömer Laing LaLeLu Lars Oppermann Laura Danzi Lizzy Aumeier Long Distance Calling Luxuslärm Maddin Schneider MADSEN Majofran Malte Vief Marc-Uwe Kling **Jochen Malmsheimer** Maren Kroymann Maria Koch Marianne Schuppe Marie Wonder Mark Scheibe Mark Sieczkarek Mark Welte Mark Wohlrab Markus Kirschbaum Martin Maier-Bode Martin Renner **Urban Priol** Mathias Otto Mathias Richling Matthias Brodowy Matthias Egersdörfer Matthias Tretter **Clueso** Matthias Wittekind Mauga Houba-Hausherr Max Schumacher **Olaf Schubert** Maxim Mehmet Maybebop Meret Becker MIA Michael Ehnert Michael Kurzwelly Michael Zeller Mila Mar **Christine Prayon** Minako Seki **Paddy Goes To Holyhead** Miss Platnum Morgan Nardi Müller-Huber Nada Vitz Nadine Cremer Band Nessi Tausendschön

Nico and The Navigators Nico Semsrott Nicolas
 Oceansize Oliver Boberg One fine day Oper
 Ottfried Fischer Pablo Held Panteon Rococo Pa-
 Peter Heesch **Herbert Knebel** Peter
 Phillip Poisel Pico Bello Plan B Pollywogs
 schön Feist Queen Bee Ralf Günther Ralf
 freunde Stiller Rebecca Carrington Rebekka
 Rex Richter Quintett Ricardo Villalobos Rider's
 Robag Wruhme Robert Griess Robert Lip-
 Leoni Roger Willemsen Roi Vaara **Turbostaat**
 mann Till Brönner Ruben Loos Rüdiger
 diger Houba Russkaja Sabine Seume Saltatio
 Strunz **Helge Schneider** Schindelkil-
 Maren Strack Sedaa Seedcake Seeed
 Z:resistdance Simphiwe Dana **Fanta4** Sissy
 Zupanc Lotker Sophie Hunger Soulcake & the
 fan Jürgens Steffen Hallaschka Steffi Seeländer
 way to Sally Susan Schubert Susanne Trucken-
 maching Susanne Windelen Sven Seeger
 Henrietta Horn tatoeba – THEATRE DANSE GRO-
 the Sunrise Gang **Sebastian Krämer** Terem
Volker Pispers Thomas Hauck Thomas
 Tim Fischer Timm Ulrichs Tingvall Trio **Stefan**
Götz Widmann Tobi Baumann Tocotronic
Sebastian Pufpaff Tom Mustroph Tom Zunk
 Moya **Reamonn** Tresenleser Jochen Malm-
Michael Wollny Uli Keuler Ulli Jäckle Ulrike
 Schmieder Vera Ring Volker Andresen Volker
 Tape WENZEL Wilfried Schmickler **Rainald**
 Thomczyk Willy Astor **Michael Mittermaier**
 Müller-Schlesinger Yuko Kaseki Yumiko Yoshioka

SCHNITTSTELLEN ZUR KREATIV- WIRTSCHAFT

Soziokulturelle Zentren haben für noch nicht im Markt etablierte KünstlerInnen sowohl eine wichtige Qualifizierungs- als auch eine Promotions- und Markteinstiegfunktion. Das zeigt der Werdegang zahlreicher national bekannter Musik- und Kabarettgruppen, Comedians oder Freier Theatergruppen, die inzwischen auch für die Rundfunk- bzw. die Veranstaltungs-wirtschaft arbeiten. Exemplarisch sind hier die Namen von inzwischen sehr bekannten KünstlerInnen genannt, die ihre berufliche Laufbahn in den Werkstätten, Ateliers und auf den Bühnen soziokultureller Einrichtungen begonnen haben.

Die soziokulturellen Zentren sind als Schnittstellen zu den Teilmärkten der Kultur- und Kreativwirtschaft unerlässlich. Sie erschließen oftmals auch Besuchergruppen für andere kulturelle Sparten und ermöglichen die Entwicklung von Nachfragenischen, insbesondere in der populären Musik (z. B. für Gothic Rock) bzw. für kulturelle Szenen, wie etwa „Poetry-Slam“. Diese und andere wichtige Funktionen und Wechselwirkungen sind in der Studie „Kultur und Kreativwirtschaft im Rahmen des öffentlich geförderten und des intermediären Kultursektors“ (Beauftragter der Bundesregierung für Kultur und Medien 2012) hervor-gehoben worden.

Stemann Nils Heinrich
 Dynamo West Otmar Wagner
 trice Pentatones Perform(d)ance
 Staatsmann Philipp Hochmair
 Prime Circle Prinz Pi **Ganz**
 Schmitz Rammstein **Sport-**
 Bakken Renegade-Theatre
 Connection Rise Against
 pok Robert Wicke Rodolfo
 Roland Schefferski Rolf Denne-
 Hoffmann **Fettes Brot** Rü-
 Mortis Samy de Luxe Sandra
 liusdutschke Sebastian Nübling
 Seep Jakobs Shantel Silke
 Perlinger Smoke Blow Sodja
 Horns Deelite Stahlmann Ste-
 Stereo Total String Thing Sub-
 brodt **Monsters of Lieder-**
 Tadashi Endo Tanztheater:
 TESQUE TEN PEN Chii Tequila &
 Quartett Theater Mahagoni
 Martius Thomas Meinecke
Waghubinger Titus Lerner
 Tom Diekmann Tom Lüneburger
 Tomte Tone Avenstroup Toraya-
 sheimer Triosence two fish
 Draesner Uta Köbernack Uwe
 Schmitz Walter Bickmann Warm
Grebe Wilhelm Groener Willi
 Wladimir Kaminer Wolfgang
 Zam Johnson ZAZ Zughafen

85% der BesucherInnen kommen aus dem lokalen bis regionalen Umkreis bis zu 20 km.

MARKANT AUCH IM LÄNDLICHEN RAUM

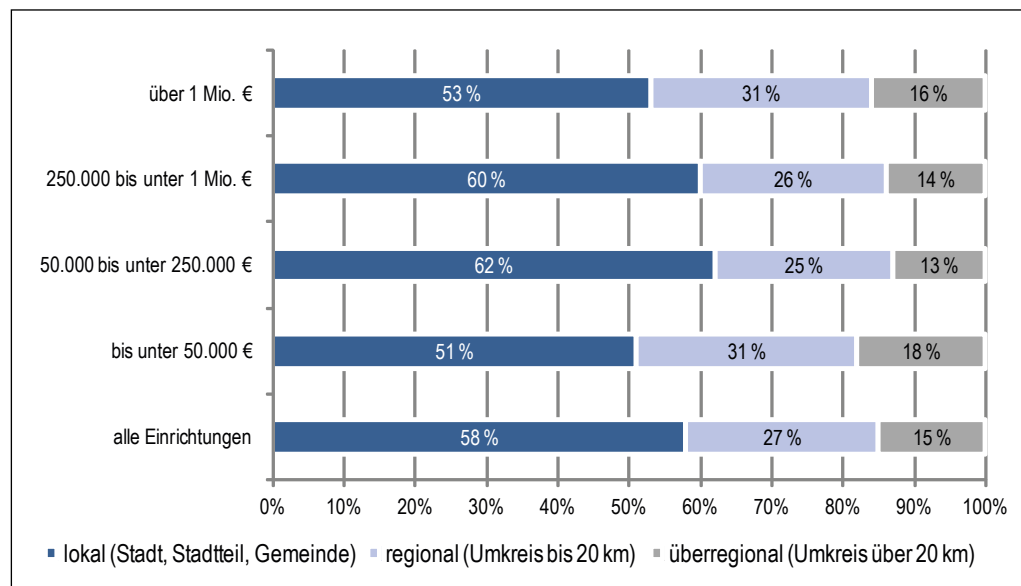
Geht man davon aus, dass einerseits über 70 % der Bevölkerung Deutschlands außerhalb von Großstädten leben und andererseits öffentliche Kultureinrichtungen vorwiegend in Städten zu finden sind, so muss man sich fragen, wie es in den ländlichen Regionen mit den Möglichkeiten zur kulturellen Teilhabe bestellt ist. Die Zeitschrift *soziokultur* widmet sich mit den Themenschwerpunkten der Ausgaben 3/2010 und 3/2011 insbesondere den soziokulturellen Angeboten im ländlichen Raum sowie deren Kontexten und Wirkungsketten. Die Erreichbarkeit von Kulturangeboten ist ein ausschlaggebender Faktor für deren Nutzung. Die vorliegenden Ergebnisse bestätigen, dass 85 % der BesucherInnen – unabhängig von der Größe eines Hauses – hauptsächlich aus dem lokalen bis regionalen Umkreis bis zu 20 km kommen.

Insgesamt 40 % der befragten Einrichtungen befinden sich in kleinen Kommunen unter 50.000 EinwohnerInnen.

nen. Betrachtet man die Kommunen bis zu 100.000 EinwohnerInnen, so sind es bereits 55 %. An der Spitze steht dabei das Land Brandenburg mit insgesamt 72 % der Einrichtungen in Kommunen bis zu 50.000 EinwohnerInnen, gefolgt von Rheinland-Pfalz mit 64 % und Niedersachsen mit 56 %.

„Neben sinnstiftenden identitäts- und kreativitätsfördernden Leistungen kann Soziokultur in den ländlichen Räumen [...] wertvolle Beiträge zur Regionalentwicklung leisten.“ (s. Dallmann 2008, S. 17). Kommunale Entwicklungsprozesse sind mit Kultur und Bildung untrennbar verbunden. Die Identifikation mit einer Region beschränkt sich nicht nur auf das Bewahren der Traditionen, sondern ist eng verbunden mit einer darüber hinausgehenden fortschrittlichen Kultur- und Bildungspolitik. Es geht im weitesten Sinne darum, Wohnen, Leben, Arbeiten, Bildung und Kultur miteinander zu vereinbaren, um eine Region für die Zukunft attraktiv und lebenswert zu gestalten.

Diagramm 1:
Einzugsbereiche soziokultureller
Einrichtungen 2012, Herkunft der
BesucherInnen soziokultureller
Träger nach Einnahmekategorien



NIEDERSACHSEN

Scharfes Gemüse beim möhrchenhaften
Gemüsethriller „Das doppelte Karott-
chen“ in Holle-Derneburg. Heersumer
Sommerspiele des *Forum Heersum*,
2008. | Foto: Andreas Hartmann



HESSEN

Das internationale Musik-Kollektiv
Embryo aus München beim
„9. Free Flow Festival 2012“ in
der Kulturfabrik Salzmann in Kassel.



PROGRAMM UND SCHWERPUNKTE DER SOZIOKULTUR

Die Arbeit der soziokulturellen Akteure ist durch folgende Leitsätze geprägt:

- Wir ermöglichen einem breiten Bevölkerungsspektrum, selbst kreativ zu werden, kulturelle Angebote zu organisieren und künstlerische Darbietungen unterschiedlicher Genres zu erleben.
- Bei uns stehen Profis und Laien auf der Bühne und können in Kursen, Workshops und künstlerischen Produktionen von- und miteinander lernen.
- Wir ermöglichen unseren NutzerInnen, ihr kulturelles und soziales Potenzial zu entfalten und ihr Lebensumfeld nachhaltig mitzugestalten.
- Wir bieten Strukturen und Erfahrungen, die vielfältiges bürgerschaftliches Engagement fördern.
- Wir stellen Räume, Technik und Netzwerke für kulturelle Ausdrucksformen und Veranstaltungsformate zur Verfügung.
- Wir bringen PartnerInnen aus unterschiedlichen Bereichen, z.B. Kultur, Soziales und Bildung, in Netzwerken zusammen, initiieren und realisieren Kooperationen.
- Interkulturelle Arbeit bedeutet für uns, die kulturelle Vielfalt der Gesellschaft erlebbar zu machen. Dieser Anspruch wird durch die Teilhabe in Bezug auf die Gestaltung des Programms, die Personalstruktur und die Zusammensetzung der BesucherInnen erreicht und somit zur selbstverständlichen Praxis.

BRANDENBURG

Das Feuer- und Eisskulpturenfest, eine Kooperation zwischen *bundtStift gGmbH*, Strausberg, und Wolfgang Stübner, Organisator des Internationalen Bildhauerfestivals, jährt sich 2013 bereits zum 9. Mal. SchülerInnen der *bundtStift*-Schulen erarbeiten Entwürfe, die dann zusammen mit den BildhauerInnen umgesetzt werden. Als Abschluss des großen öffentlichen Familienfestes mit Musik-, Tanz- und Theateraufführungen werden die Feuerskulpturen den Flammen übergeben. | Fotos: Raimar Fritsch



Die ureigenen Formate der Soziokultur nehmen trotz Mittelknappheit wieder mehr Raum ein.

Tabelle 1:
Anzahl der Veranstaltungen und BesucherInnen 2012 im Vergleich zu 2010

VERANSTALTUNGEN

Die breite Palette der Veranstaltungsformate und die gestiegenen Besucherzahlen belegen, dass die soziokulturellen Einrichtungen attraktive Podien und Präsentationsflächen für KünstlerInnen unterschiedlichster Genres darstellen. Mehr als 9,5 Mio. Menschen besuchten innerhalb eines Jahres 89.379 Veranstaltungen. Im Vergleich zu 2010 stieg damit die Nachfrage um 3,7 % und die Zahl der Veranstaltungen um 6,2 %.

Größtes Interesse bestand mit einem Anteil von 17 % an Festen, Festivals und Märkten sowie an Konzerten mit 16 % der Besuche. Während Workshops und Bildungsveranstaltungen 11 % des Gesamtangebots ausmachten, entfielen nur 7 % auf Disco und Partys. In den Sparten Theater/Kleinkunst, Lesungen/Poetry-Slam und Kabarett/Comedy wurden dagegen 2012 wesentlich mehr Veranstaltungen angeboten als 2010. So nehmen die ureigenen Formate der Soziokultur trotz Mittelknappheit wieder mehr Raum im Programmangebot

	VERANSTALTUNGEN		ANZAHL DER BESUCHER*INNEN	
	2010	2012	2010	2012
MUSIK / KONZERTE	13.604	12.345	1.647.627	1.523.529
MUSICAL / MUSIKTHEATER	782	883	94.288	176.613
THEATER / KLEINKUNST	6.961	8.488	652.743	669.499
KABARETT / COMEDY	2.672	3.317	524.764	495.120
BALLETT	61	11	4.116	3.689
FILM / KINO	12.305	13.558	381.497	400.886
LESUNGEN	2.391	3.287	151.227	179.409
AUSSTELLUNGEN	1.817	1.572	445.394	301.614
DISKUSSIONEN / VORTRÄGE	3.451	3.628	136.010	149.427
DISCO / TANZ / PARTYS	7.633	6.413	1.574.879	1.468.652
VARIETÉ / ZIRKUS	737	277	46.335	53.939
FESTE / MÄRKTE / FESTIVALS	1.634	1.676	1.435.684	1.639.178
SPARTENÜBERGREIFENDE VERANSTALTUNGEN		6.206		167.773
FERIENPROJEKTE / WOCHENENDWORKSHOPS / BILDUNG		10.101		219.752
FREMDVERANSTALTUNGEN	15.213	10.126	1.177.568	856.162
SONSTIGE VERANSTALTUNGEN	14.861	7.490	923.096	1.214.070
GESAMT	84.123	89.379	9.195.230	9.536.289

der Zentren ein. Es sind die Sparten Kleinkunst, Lesungen und Kabarett, die jedoch in den meisten Fällen mit einem höheren Risiko für die Kostendeckung als bspw. Konzerte verbunden sind.

Parallel dazu kann sich hier – so unkompliziert wie kaum in einer anderen Kultureinrichtung – der künstlerische Nachwuchs mit neuen Ideen dem Publikum stellen. Soziokulturelle Zentren reagieren auf Veränderungen in den Szenen und unterstützen die Entwicklung neuer künstlerisch unkonventioneller Ausdrucksformen und Formate. Im Zeichen wachsenden finanziellen Drucks und des Werbens um das Interesse des Publikums befinden sich soziokulturelle Zentren in einem ständigen Prozess der Profilierung, welcher flexibel auf Angebot und Nachfrage reagiert.

Etliche – meist größere – Zentren haben sich vermehrt auf eigene Produktionen verlegt. Diese erfordern aber einen deutlich höheren personellen Aufwand und ein hohes Maß an künstlerischem Potenzial. 24 % der Veranstaltungen soziokultureller Zentren und Initiativen werden mit steigender Tendenz in Kooperation mit Partnern realisiert. Der Anteil externer Veranstaltungen in soziokulturellen Einrichtungen ist gegenüber 2010 um ein Drittel gesunken.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Unter der Regie von Britta Bornhöft-Graute und Anna Zimmermann ist mit der Produktion des *AlarmTheaters Bielefeld* „unterwegs – in den Straßen weht der Wind“ (2012) eine theatrale Begegnung von Menschen aus verschiedenen Lebenswelten entstanden. | Foto: Cornelia Bock





SACHSEN-ANHALT

Seit mehr als zehn Jahren veranstaltet das *Kulturzentrum Feuerwache* zwischen Ostern und Oktober Nachtführungen bei „Wein, Bier, Brot“ in unterschiedlichen Stadtteilen Magdeburgs. Foto: Engelbert Dudek

NUTZUNG DER KONTINUIERLICHEN ANGEBOTE

Ein Großteil der Einrichtungen hält regelmäßige Angebote wie offene Treffs, Theater- und Bandproben, Beratungen, Kurse, Workshops und Bildungsveranstaltungen vor. Beachtlich ist hierbei, dass die Anzahl der kontinuierlichen Angebote gegenüber der letzten Befragung deutlich gesunken ist.

Ein Viertel der NutzerInnen ist unter 20 Jahre alt. 53,7 % der Zentren benennen die Angebote für Kinder und 54,7 % die Projekte mit und von Jugendlichen als einen Arbeitsschwerpunkt. Im Zuge der Nachwuchsförderung und der Erschließung neuer Zielgruppen sollen in den kommenden Jahren die finanziellen und personellen Voraussetzungen dafür geschaffen werden, insbesondere junge Akteure noch stärker in den inhaltlichen und organisatorischen Gestaltungsprozess der soziokulturellen Zentren einzubeziehen.

Etwa 65 % der NutzerInnen sind 21 bis 60 Jahre alt, ca. 12 % sind ältere Menschen. So verwundert es nicht, dass 51 % der Einrichtungen generationsübergreifende Projekte als einen Arbeitsschwerpunkt mit Potenzial sehen. Die Generation 60 plus nutzt für sich ganz unterschiedliche Möglichkeiten, um Angebote aktiv mitzugestalten. So bietet zum Beispiel das *Kulturzentrum Feuerwache* in Magdeburg thematische Stadtrundfahrten und Stadtteilrundgänge im Gespräch mit Zeitzeugen an.

Die künstlerisch-kreativen Workshops und Kurse werden von mehr Frauen als früher in Anspruch genommen. Derzeit sind 68 % der Teilnehmenden Frauen, bei den Theater- und Bandproben sind es 60 %. Das Angebot ist also für Männer und Frauen gleichermaßen interessant. Die Bildungs- und Beratungsangebote werden hauptsächlich mit einem Anteil von 73,4 % von MigrantInnen in Anspruch genommen. Inzwischen ist

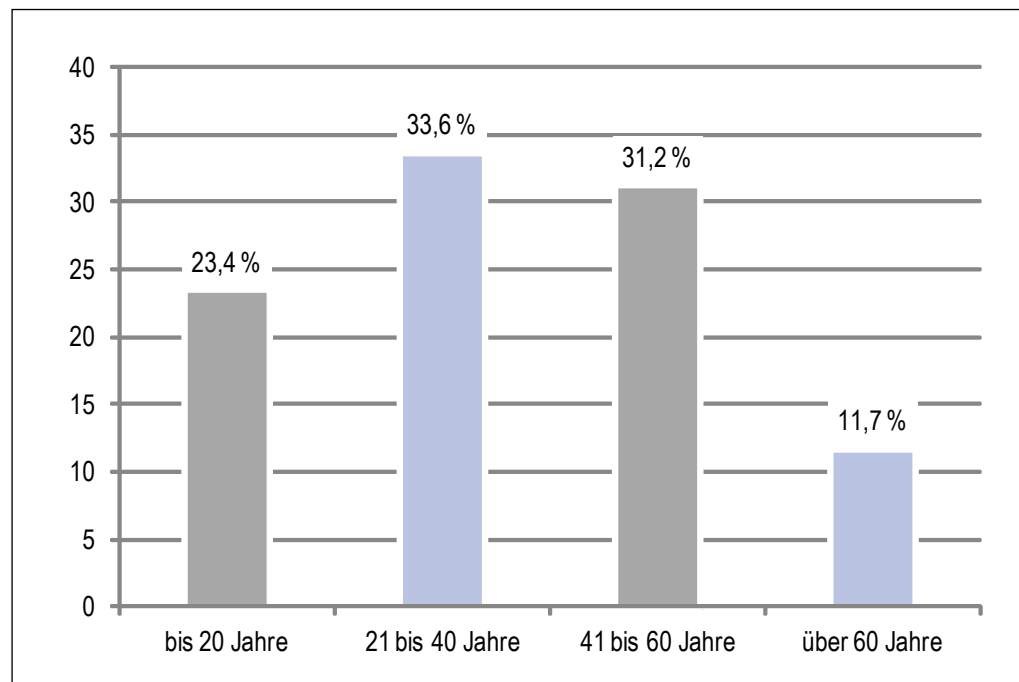


Diagramm 2:
Altersstruktur der NutzerInnen 2012

diese Gruppe auch künstlerisch sehr aktiv und bringt sich bspw. in Theater- und Musikgruppen ein. So haben aktuell 48,4 % der Teilnehmenden an Theater- und Bandproben einen Migrationshintergrund.

GASTRONOMIE

Rund 60 % aller soziokulturellen Einrichtungen betreiben einen Gastronomiebereich. Die Cafés, Pubs, Bars und Restaurants sind konzeptioneller Bestandteil der Häuser. Die gastronomischen Einrichtungen sind – neben dem Veranstaltungsbetrieb – von Toleranz und Offenheit geprägte Orte für Gespräche sowie Informationsbörse und Treffpunkt unterschiedlicher Gruppen.

Hier knüpfen die Gäste Kontakt zum Stammpublikum und entdecken das Kulturzentrum mit der Zeit als ihre

Location. Parallel dazu wächst das Interesse, Veranstaltungen zu besuchen und sich künstlerische Genres zu erschließen oder Angebote und räumliche Möglichkeiten für eigene künstlerische Aktivitäten wahrzunehmen. Pro Jahr finden ca. 23 % der BesucherInnen über die Gastronomie Zugang zu den soziokulturellen Angeboten der Zentren.

Oft werden die Speisen unter Verwendung von regionalen Produkten und Bio-Lebensmitteln zubereitet. Dies ist bewusster Ausdruck der ökologischen Verantwortung. Die Preise für Speisen und Getränke sind sozialverträglich gestaltet und unterstreichen den Charakter der Gasträume als offene Treffs.

Die Gäste entdecken das Kulturzentrum mit der Zeit als ihre Location.



BAYERN

Das *Duo Yarende* – Devrim Eren und Haydar Acarsoy – spielte im Rahmen des von der *Kresslesmühle* in Augsburg organisierten „Festivals der 1000 Töne“ (2012) anatolische Volksmusik. | Foto: Devrim Eren

Kooperationspartner	in Prozent
Andere Kultureinrichtungen oder -vereine	37,4
Städte/Gemeinden/Landkreise	13,2
Bildungseinrichtungen (außer Schulen)	8,2
Schulen	8,2
Sozialeinrichtungen, Wohlfahrtsverbände	6,2
pol. Initiativen / Weltläden ...	4,5
KünstlerInnen bzw. -gruppen	4,2
Migrantische Selbstorganisationen/Kulturverbände	4,2
Wirtschaft/Industrie	4,1
Sonstige	3,1
Kirchengemeinden/Glaubensgemeinschaften	2,4
Medien (auch Bürgerradio, offene Kanäle ...)	1,5
Parteien, pol. Jugendverbände, Parteistiftungen	1,2
Gewerkschaften	0,9
Bürgerinitiativen	0,6
Gesamt	100,0

Tabelle 2:
Kooperationspartner 2012

KOOPERATIONEN

Kooperationen mit anderen kulturell, künstlerisch, pädagogisch oder politisch tätigen Initiativen und Einrichtungen bis hin zu staatlichen Bildungseinrichtungen sind für soziokulturelle Zentren gelebter Alltag. Einerseits bildet die Vernetzung mit Kooperationspartnern die Grundlage zur Erweiterung des inhaltlichen Spektrums und zur Erschließung neuer Zielgruppen. Andererseits bieten in der schwierigen Situation geringerer Förderetats der öffentlichen Hand Kooperationen die Möglichkeit, die finanziellen, logistischen und personellen Herausforderungen mit Partnern zu teilen.

Die Befragten nannten als Kooperationspartner bei der Konzipierung und Durchführung von kulturellen Veranstaltungen, Bildungsangeboten, offenen Werkstätten und Projekten andere Kultureinrichtungen und -vereine (37,4 %) sowie Städte, Gemeinden und Landkreise (13,2 %).

Soziokulturelle Zentren schaffen Angebote für außerschulische Bildung. Schulen und andere Bildungseinrichtungen werden zu jeweils 8 % als Netzwerkpartner benannt. Der Bildungsbericht 2012 bestätigt, dass außerschulische Partner bei Kooperationen ein großes Gewicht haben (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012).

Freischaffende KünstlerInnen, politische Initiativen und Parteien, Sozialeinrichtungen, Medien (z. B. offene Kanäle und Bürgerradios), aber auch VertreterInnen aus Wirtschaft und Industrie sind weitere Kooperationspartner von soziokulturellen Zentren und Initiativen.

BESCHÄFTIGUNG UND ENGAGEMENT

BESCHÄFTIGUNGSVERHÄLTNISSE

Dreh- und Angelpunkt der Aktivitäten in soziokulturellen Zentren sind die 24.032 Akteure der kulturellen Arbeit, die sich in einem breit gefächerten Beschäftigungsmix bewegen.

Lediglich ein Drittel aller sozialversicherungspflichtigen Stellen sind Vollzeitstellen. Dies entspricht einem Rückgang um 10,2 %. Der Anteil der Teilzeitstellen mit mindestens 50 % der regulären Arbeitszeit ist dagegen gestiegen. Wenngleich flexible Arbeitszeitmodelle die Vereinbarkeit von Arbeit und Familie erhöhen, ist diese Entwicklung nicht nur positiv zu betrachten. Insgesamt sind ca. 3 % weniger Personen in der Soziokultur aktiv als 2010.

De facto bestehen nicht genügend Finanzierungsmöglichkeiten für Vollzeitstellen, sodass bezahlte Wochenarbeitsstunden reduziert werden müssen. Die Arbeitsinhalte und -mengen aber bestehen weiter. Nicht vergütete Überstunden summieren sich dadurch. Besonders bedauerlich ist, dass die Zahl der Auszubildenden um knapp 20 % gesunken ist. Zusätzlich kümmern sich immer weniger Festangestellte um immer mehr Menschen, die temporär mitarbeiten.

Waren im Jahr 2006 noch 2.937 Personen in einem sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis beschäftigt, so reduzierten sich diese Stellen 2010 auf 2.452 und 2012 nochmals drastisch auf 2.135. Der Anteil der Hauptamtlichen sank von 18 % (2006) über 10 % (2010) auf 8,9 % (2012), gemessen an der Gesamtzahl der beteiligten Akteure. Das ist eine Halbierung innerhalb von sechs Jahren!

Auffällig ist, dass in den Bereichen, die eine längerfristige Personalverantwortung erfordern, bspw. in der

	Personen 2010	Personen 2012	Veränderung
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	2.452	2.135	- 12,9 %
Ehrenamtlich oder freiwillig Beschäftigte	14.194	14.342	+ 1,0 %
Geringfügig Beschäftigte	1.206	1.188	- 1,5 %
PraktikantInnen	652	582	- 10,7 %
Bundesfreiwilligendienst ¹	212	146	- 31,1 %
Freiwilliges Soziales Jahr in der Kultur	185	182	- 1,6 %
Auszubildende	268	219	- 18,3 %
Honorarkräfte	4.171	4.218	+ 1,1 %
Gastronomie	1.433	1.020	- 28,8 %

¹ Vergleichszahl 2010: Zivildienst

Tabelle 3: Beschäftigungsmix

Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, in der Umsetzung von kontinuierlichen Angeboten oder in der Einbindung von neuen Zielgruppen, weniger Akteure als vor zwei Jahren zu finden sind. Kurzzeitaktivitäten mit Honorarkräften und ehrenamtlich bzw. freiwillig Beschäftigten dagegen zeigen Zuwachs.

GESCHLECHT

Das Arbeitsplatzverhältnis zwischen Männern und Frauen in der soziokulturellen Arbeit ist relativ ausgeglichen. Der Anteil der Frauen, die Teilzeitstellen mit weniger als 50 % Wochenarbeitszeit innehaben, ist jedoch auf knapp zwei Drittel angestiegen. Männer und Frauen haben gleichermaßen Entscheidungsbefugnis, ein Ausdruck des zeitgemäßen Gesellschaftsbildes in der Soziokultur.



NORDRHEIN-WESTFALEN
Schreibwerkstatt der Erich-Kästner-Gesamtschule mit dem Autor, Lyriker und Chamisso-Preisträger José F. A. Oliver im GREND, Essen, 2012.
Foto: Karl-Heinz Mauermann



MECKLENBURG-VORPOMMERN

Die KULTURBÖRSE Gnoien präsentierte 2012 eine ungewöhnliche Zeitreise ins Jahr 2057 in der Revue „Wirbelstadt Gnoien“. Eine ganze Stadt war auf den Beinen und wirbelte in der Warbelhalle zukünftigen Staub auf. | Fotos: Harry Jantz

TEILHABE

Leider konnten in den vergangenen zwei Jahren die Anzahl der Beschäftigungsverhältnisse – auch für MigrantInnen – nicht erhöht werden. Bei den Festangestellten zeigte sich sogar eine leicht rückläufige Tendenz von 10,8 % auf 10,5 %. Nur noch 4,2 % aller Arbeitsstellen mit Entscheidungsbefugnissen wurden von Menschen mit Migrationshintergrund belegt.

Im ehrenamtlichen Bereich ist dieser Trend ebenfalls festzustellen. Allerdings zeichnete sich in der Gruppe der freiwillig Engagierten ein Zuwachs um 2,3 % ab. Menschen mit Migrationshintergrund sind an der kulturellen Arbeit in soziokulturellen Zentren interessiert, müssten aber langfristig begleitet werden, um eine verantwortliche Position im Ehrenamt zu übernehmen. Teilhabegerechtigkeit kann nur dort praktisch umgesetzt werden, wo das nötige Personal und ausreichend Zeit zur Verfügung stehen. „Diversity Management braucht Unterstützung der Leitungsebene und eineN zentraleN KoordinatorIn.“ (Köppel 2012)

ALTERSSTRUKTUR

Das insgesamt ausgewogene Verhältnis zwischen den Altersgruppen der Akteure konnte 2012 zwar gehalten, der Altersdurchschnitt jedoch nicht gesenkt werden. Bei den sozialversicherungspflichtigen MitarbeiterInnen

machte sich eine Tendenz zur Gruppe der 41- bis 60-Jährigen bemerkbar. Besonders der Einbruch bei den Bundeszivildienststellen (-31,1 %), den Ausbildungsstellen (-18,3 %) und den PraktikantInnen (-10,7 %) lässt die Häuser junge Akteure verlieren. Diese sind jedoch für die Entwicklung der soziokulturellen Zentren sehr wichtig, denn sie sind das Bindeglied zu jungem Publikum, zu jungen KulturakteurInnen mit eigener Ansprache, innovativen Formaten und erweiterten Inhalten.

VERGÜTUNG DER FESTANGESTELLTEN

Durchgängig macht sich in den Ergebnissen der Befragung eine Verschlechterung der Bezahlung bemerkbar. Knapp die Hälfte der Zentren und Initiativen, die sich an der Befragung beteiligt haben, lehnt sich an den TVöD an, macht aber Abstriche bei der Bezahlung und den Konditionen. Insbesondere bei Zentren mit mehr als 1 Mio. Euro Einnahmen im Jahr hat sich die Finanzsituation verschlechtert, sodass nunmehr 38 % nach Haustarif zahlen. Zum Vergleich: im Jahr 2010 waren es noch 29 %. Immer weniger sozialversicherungspflichtige Arbeitsstellen können angeboten werden und diese oft nicht auskömmlich entlohnt. Die soziokulturellen Zentren büßen damit ein, als attraktive Arbeitgeber im kulturellen Bereich ihren MitarbeiterInnen eine berufliche Perspektive zu bieten. Dies ist insbesondere in Hinsicht auf den anstehenden Generationswechsel äußerst problematisch.

Durchgängig macht sich eine Verschlechterung der Bezahlung bemerkbar.

	SVP	Sonstige	EAM/FWE
	2010 / 2012	2010 / 2012	2010 / 2012
BIS 20 JAHRE	(-) 4,6 / 2,9	(-) 13,7 / 10,2	(+) 11,8 / 12,5
21 – 40 JAHRE	(-) 39,2 / 36,4	(+) 45,9 / 46,5	(+) 37,7 / 40,6
41 – 60 JAHRE	(+) 49,6 / 53,5	(+) 32,5 / 36,9	(-) 38,4 / 34,9
ÜBER 60 JAHRE	(-) 6,7 / 7,2	(-) 7,9 / 6,3	(-) 12,1 / 12,0

Tabelle 4:
Altersstruktur der Akteure

SVP: sozialversicherungspflichtig
EAM: Ehrenamtliche MitarbeiterInnen
FWE: Freiwillig Engagierte

RAHMENBEDINGUNGEN

RÄUME

Die zur Verfügung stehenden Räume sind für 58 % der Einrichtungen stark einschränkend.

Es steht den Akteuren ein sehr unterschiedliches Raumangebot zur Verfügung: mit oder ohne Freifläche, kontinuierlich oder sporadisch nutzbar. Fast die Hälfte der Zentren arbeitet in kommunalen Räumen. Nur 7 % bespielen eigene Räume mit der vollen Verantwortung für den Erhalt der Gebäude. 29 % arbeiten ausschließlich in gemieteten Räumen und weitere 8 % haben keine festen Räume zur Verfügung, sondern eine mobile Angebotspalette.

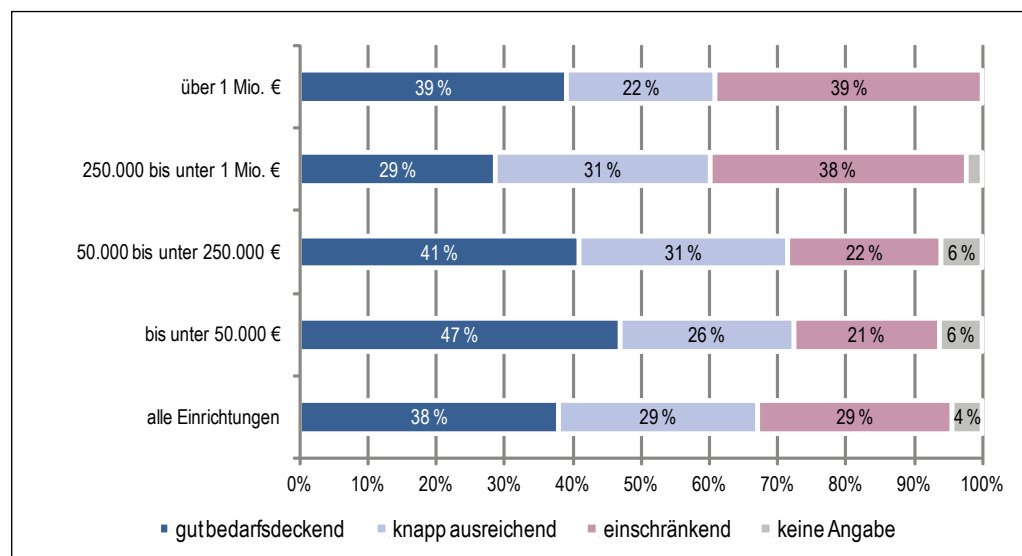
Insgesamt 58 % der Einrichtungen, d. h. 10 % mehr als im Jahr 2010, geben an, dass die zur Verfügung stehenden Räume nur knapp ausreichen, also in der Konsequenz ihr Angebot stark einschränken.

Diese Ergebnisse bekommen noch eine besondere Note vor dem Hintergrund, dass soziokulturelle

Zentren in der Regel ihre Räume multifunktional nutzen – d. h. teilweise mehrfach ein und denselben Raum pro Tag umgestalten, um die unterschiedlichsten Veranstaltungen unterzubringen. Selten stehen Räume leer. Selbst Büros werden teilweise als kleine Gruppenräume für Treffs o. Ä. umfunktioniert. Die vorhandenen Quadratmeter werden also doppelt und dreifach ausgenutzt. Dies ist mit großem Aufwand für Planung, Logistik und mit immensen Räumarbeiten verbunden. Nicht nur Stühle und Tische, Medien und technische Anlagen werden auf- und abgebaut – ganze Bühnen und Zuschauerräume werden hin- und hergeräumt.

77 % der soziokulturellen Zentren stellen Räume für Angebote von Initiativen aus dem Non-Profitbereich zur Verfügung. Diese werden von über 6.000 Organisationen genutzt. 10 % dieser Vereine und Gruppen werden überwiegend von MigrantInnen geleitet.

Diagramm 3:
Raumkapazitäten soziokultureller Einrichtungen 2012
nach Einnahmekategorien





BADEN-WÜRTTEMBERG

Bühnentechnik im *E-Werk* in Freiburg: Der große Saal ist flexibel umbaubar. E-Werk-Technikteam (oben re.), Arena-Situation bei der Cirque-niveau-Produktion „hyrrä“ (unten re.) | Fotos: Thomas Kunz, Felix Groteloh



Laila Koller, *E-Werk* in Freiburg:

„Unsere TechnikerInnen, an denen diese Bühnenarbeiten hängen bleiben, sind super. Sie sind immer wieder bereit, sich nach den Anforderungen der Stücke und Konzerte zu richten – den Saal leer zu räumen, Bühne in der Mitte – große Tanzbühne bauen – kleinere höhere Rockbühne bauen – mit und ohne Podesterie. Das bedeutet richtig Arbeit, kostet mindestens einen ganzen Tag und geht auf die Knochen. Aber nur so sind ganz unterschiedliche Veranstaltungen, Formate und Inhalte in unserem Saal durchzuführen.“



Die Eigeneinnahmen sind nochmals um mehr als 5 Mio. Euro gestiegen und machen nunmehr 41% der Gesamteinnahmen aus.

FINANZEN

Mittlerweile sind es nur noch weniger als ein Drittel der Einnahmen, die den soziokulturellen Zentren und Initiativen als institutionelle Förderung sicher zur Verfügung stehen; den Rest müssen sie als eigene Einnahmen erwirtschaften oder als Projektzuschüsse bei einer Vielzahl von Geldgebern einwerben.

Die Eigeneinnahmen der Einrichtungen sind gegenüber der vorherigen Erhebung nochmals um mehr als 5 Mio. Euro gestiegen und machen nunmehr 41 % der Gesamteinnahmen aus – gegenüber 36 % vor zwei Jahren. Dabei ist nach wie vor zu berücksichtigen, dass es von diesem Durchschnittswert je nach Aufgabenprofil und örtlichen Rahmenbedingungen erhebliche Abweichungen gibt und manche Einrichtungen einen deutlich höheren Grad an Eigenwirtschaftung haben. Die stärkere Ausrichtung am wirtschaftlich Möglichen war insbesondere notwendig, da die institutionelle Förderung in den vergangenen zwei Jahren von 51,8 Mio. auf 45,3 Mio. Euro, also um mehr als 6 Mio. Euro gesunken ist und ihr Anteil nur noch 31 % an den Gesamteinnahmen beträgt (gegenüber 35 % vor zwei Jahren).

Die kommunale Finanzkrise, die regional sehr unterschiedlich ausgeprägt ist und bundesweit immer wieder Schlagzeilen produziert, macht sich also nach diesen Zahlen in der Soziokultur deutlich bemerkbar. Dass die Kommunen einschließlich der Projekt- und

der Investitionsförderung mit ca. 51,5 Mio. Euro einen ungefähr gleich hohen Betrag zur Förderung der Soziokultur bereitgestellt haben, liegt insbesondere an der kommunalen Kofinanzierung der Konjunkturprogramme von Bund und Ländern zur öffentlichen Infrastruktur. Allerdings sichern diese Investitionsmittel nicht die Finanzierung der kontinuierlichen Arbeit.

Einen gegenüber unserer vergangenen Erhebung deutlich geringeren finanziellen Beitrag leisten die Länder: 15,8 Mio. statt vormals 20,2 Mio. Euro. Hier sehen wir angesichts der erkennbaren Finanzprobleme der Einrichtungen eine Verantwortung auch der Länder, zum Erhalt und der Weiterentwicklung soziokultureller Einrichtungen beizutragen.

Von den im bundesweiten Kulturfinanzbericht 2012 dargestellten Mitteln der kommunalen Kulturförderung in Höhe von 4 Mrd. Euro landen 1,3 % in den Haushalten der von uns befragten Einrichtungen. In Bezug auf die Kulturausgaben der Länder (einschl. Stadtstaaten) in Höhe von 3,85 Mrd. sind es 0,4 %, die in der Soziokultur ankommen, wie auch 0,4 % der 1,2 Mrd. Kulturfördermittel des Bundes.

Der immense Aufwand, der von soziokulturellen Zentren betrieben werden muss, um die eigenen Ausgaben durch Zuschüsse verschiedener Förderer zu decken, wird anhand der folgenden Abbildungen zur Herkunft ihrer Einnahmen deutlich:

Tabelle 5:
Einnahmen Soziokultureller
Zentren gesamt

INSTITUTIONELLE FÖRDERUNG	45.313.542 Euro	31%
ZWECKGEBUNDENE FÖRDERUNG	40.519.315 Euro	28%
EIGENEINNAHMEN	58.341.167 Euro	41%
GESAMTEINNAHMEN	144.174.024 Euro	100%

Dabei ist zu beachten, dass insbesondere die Personalkostenförderung von 7,25 Mio. auf 4,17 Mio. Euro zurückgegangen ist. Darin macht der Rückgang der Arbeitsmarktprogramme von 4,5 auf 2 Mio. den größten Teil aus.

Der Anteil von 41 % Eigeneinnahmen ist nach unseren Kenntnissen so hoch wie in keiner anderen Kulturspar-

te. Zum Vergleich sei das „Einspielergebnis in %“ der Theaterstatistik 2010/11 genannt: 18,4%! (Deutscher Bühnenverein 2012, S. 263)

Auch die Kennzahl der öffentlichen „Förderung pro Besuch“ der unterschiedlicher Kultursparten wurde ermittelt: Sie beträgt in der Soziokultur 6,54 Euro. Laut Theaterstatistik 2010/11 sind es in den öffentlichen Theatern 109,54 Euro. (ebd.)

Die Förderung pro Besuch beträgt in der Soziokultur 6,54 Euro, in den öffentlichen Theatern 109,54 Euro.

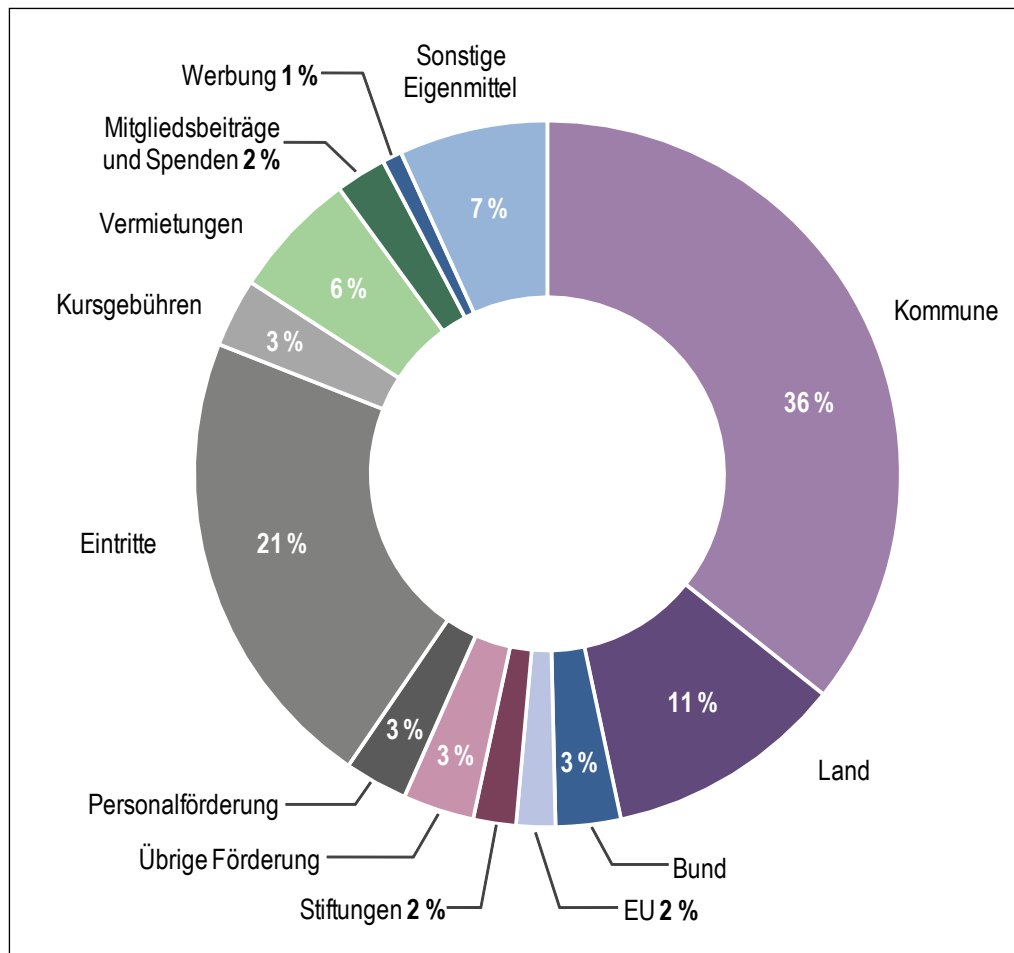


Diagramm 4:
Herkunft der Einnahmen in
der Soziokultur 2011

7 Mio. Euro gelangen als Steuern in die öffentlichen Kassen zurück.

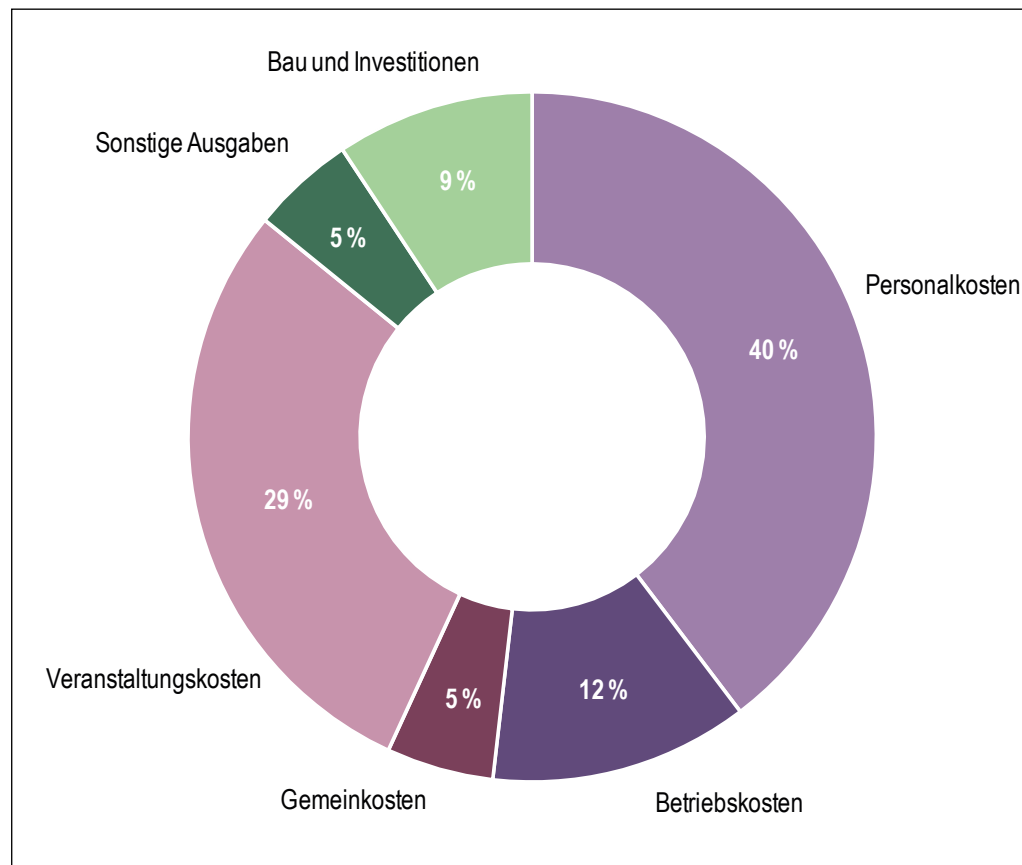
Der Multiplikator-Effekt der öffentlichen Förderung beträgt 1,7; d.h. im Haushalt eines soziokulturellen Zentrums werden durch eigene Aktivitäten und Einnahmen aus einem öffentlich zugewendeten Euro etwa 1,70 Euro.

Mit 40 % (48,5 Mio. Euro) sind die Personalkosten der größte Ausgabeposten der Soziokultur, gefolgt von den Veranstaltungskosten mit 29 % (35,4 Mio. Euro). 7 Mio. Euro gelangen als Steuern (Lohnsteuer/Solidaritätszuschlag, Umsatzsteuer, Ausländersteuer etc.) in

die öffentlichen Kassen zurück, weitere 2,7 Mio. Euro in „Sonderkassen“ wie die GEMA und die Künstlersozialkasse (KSK).

Vor diesem Hintergrund ist die hohe Anzahl von Einrichtungen mit finanziellen Schwierigkeiten nicht verwunderlich. Lediglich 29 % geben an, weder in der Vergangenheit noch aktuell unter finanziellen Schwierigkeiten gelitten zu haben bzw. zu leiden. Weitere 29 % hatten in der Vergangenheit finanzielle Schwierigkeiten. Die verbleibenden 42 % haben aktuelle Finanzprobleme.

Diagramm 5:
Struktur der Ausgaben 2011





BERLIN

Innerhalb des Projekts „Augenhöhe 1.20 m“ der Kulturfabrik Moabit setzten sich von 2010 bis 2013 ca. 40 Kinder im Alter von 6 bis 13 Jahren mit der baulichen und sozialen Wandlung ihres Kiezes Moabit-Ost auseinander. Sie dokumentierten diese und suchten nach eigenen Positionen. | Foto: Anna, 13 Jahre



SCHLESWIG-HOLSTEIN

Die Theatergruppe des Vereins *Miteinander leben e.V.*, Mölln, bei der Premiere des selbst erarbeiteten Theaterstücks „Brandmal“ (2011).

Künstlerische Leitung: Nadeshda Gerdts

Foto: Jens Butz

VERBÄNDE AUF BUNDES- UND LANDESEBENE

BUNDESVEREINIGUNG

Die Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V. wurde 1979 als gemeinnütziger Verein gegründet. Sie engagiert sich seitdem als Dach- und Fachverband für die Anerkennung und angemessene Förderung der soziokulturellen Arbeit. Ihre Mitglieder sind die jeweiligen Landesverbände, in denen wiederum derzeit 459 soziokulturelle Zentren, Netzwerke und Initiativen aus 14 Bundesländern organisiert sind. Vernetzt sind damit ca. 25.000 Akteure, die in soziokulturellen Zentren, Netzwerken und Initiativen eine vielfältige und vielschichtige Kultur- und Bildungsarbeit leisten und diese kulturpolitisch vertreten.

Als vornehmliche Aufgabe der Bundesvereinigung sehen die befragten Mitgliedseinrichtungen die Vertretung der soziokulturellen Interessen auf Bundesebene. Die Bundesvereinigung arbeitet dafür aktiv in den entsprechenden Netzwerken und Gremien mit (z.B. Deutscher Kulturrat, Kulturpolitische Gesellschaft, Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement, Fonds Soziokultur). Sie bringt Fachkompetenz auf der Ebene der Bundespolitik und -verwaltung ein, um die Förderung und Anerkennung der Soziokultur zu verbessern, z.B. durch Mitwirkung in der Enquete-Kommission des Deutschen Bundesrates „Kultur in Deutschland“.

Geschäftsstelle der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V. in Berlin | Foto: Michael Miltzow

Des Weiteren wird von der Bundesvereinigung die kontinuierliche Information über Veröffentlichungen und Diskussionen, die auch vor Ort wichtig sind, als Dienstleistung erwartet. Zum einen ist die quartalsweise erscheinende Zeitschrift *soziokultur* hierfür ein wichtiges Instrument, zum anderen werden auf www.soziokultur.de bundespolitische Entwicklungen, Qualifizierungs- und Fördermöglichkeiten, Veranstaltungen und Publikationen für das Fachfeld bereitgestellt.

Sehr wichtig ist den befragten Mitgliedseinrichtungen auch, dass die Bundesvereinigung Fördermöglichkeiten auf Bundesebene für die soziokulturellen Akteure akquiriert, Weiterbildungsangebote bereitstellt und überregional Öffentlichkeitsarbeit betreibt.



LANDESVERBÄNDE

In fast allen Bundesländern haben sich die soziokulturellen Zentren und Initiativen zu Landesverbänden zusammengeschlossen. Diese beraten und vertreten die Zentren auf Landesebene, beziehen Stellung zu kulturpolitischen Fragen und organisieren Weiterbildungsangebote für die MitarbeiterInnen in den Häusern und Initiativen. Darüber hinaus hat jede Landesarbeitsgemeinschaft ihre eigenen Schwerpunkte und Angebote. Durch die Vielfalt an Mitgliedszentren und die Bedeutung der Bundesländer im föderalen System der Bundesrepublik ist diese mittlere Ebene von besonderer Bedeutung.

Von den Landesarbeitsgemeinschaften erwarten sich 95 % der Mitgliedseinrichtungen in erster Linie die Interessenvertretung gegenüber Ministerien und Politik. Aber auch die Bündelung von Interessen gegenüber nicht staatlichen Akteuren (z.B. GEMA) ist für 93 % der befragten Einrichtungen sehr wichtig. Die Mitwirkung bei der Vergabe von Landesförderungen schätzen 86 % als sinnvoll und hilfreich ein. Darüber hinaus wird der Beratung vor Ort eine große Bedeutung beigemessen. Exemplarisch sei hier das Beratungsprogramm der LAG Soziokultur Niedersachsen genannt. Seit über 20 Jahren berät und qualifiziert sie die haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen freier Kulturträger in Fragen der Konzeptentwicklung, der Finanzierung und des Kulturmanagements.

FAZIT

Die Marke Soziokultur ist in der Stadt und auf dem Land unverkennbar verbunden mit

- ihrem vielseitigen Angebots- und Aktivitätsspektrum
- ihrer Offenheit für unterschiedliche Gruppen aller Generationen
- ihrem künstlerisch-kulturellen Innovationsvermögen
- ihrem hohen Vernetzungsgrad zu lokalen und regionalen Akteuren
- ihrer Erfahrung in der Bündelung von ehrenamtlichem Engagement
- ihrem Anspruch, gesellschaftspolitische Fragestellungen zu thematisieren
- ihrer hohen Flexibilität hinsichtlich von Angebot und Nachfrage im Kulturbereich.

Im Abschlussbericht der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Kultur in Deutschland“ heißt es dazu: „Die Ergebnisse der Umfrage der Enquete-Kommission zeigen, dass die Anerkennung soziokultureller Zentren weiter zunimmt und die in ihnen praktizierten besonderen Zugänge zu Kultur und deren Vermittlungsformen, die aus ihrer Entstehungsgeschichte resultieren, dabei nicht an Bedeutung verloren, sondern – über die eigene Arbeit hinaus – viele Anregungen für andere Kulturinstitutionen gegeben haben. Dabei erfuhren soziokulturelle Zentren im Laufe der Jahrzehnte Veränderungen wie kaum eine andere Kulturinstitution. Die Anpassung an konkrete regionale und lokale Erfordernisse, die sozial, kulturell, ökonomisch oder durch den demografischen Wandel bedingten Veränderungen der Zielgruppen und ihrer Bedürfnisse haben einen vielge-

sichtigen und facettenreichen Kulturbereich hervorgebracht“ (Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Kultur in Deutschland“ 2007, S. 190).

Die Ergebnisse dieser Befragung zeigen jedoch, dass sich die steigende öffentliche Anerkennung der Soziokultur und die nachweisliche Ausweitung ihres Aufgabenfeldes nicht entsprechend in der Förderpolitik von Bund, Ländern und Kommunen niederschlagen. Die finanzielle und personelle Situation hat sich bundesweit verschlechtert. Die Soziokultur stößt an ihre Grenzen!

71 % der Einrichtungen haben oder hatten finanzielle Schwierigkeiten. Als Gründe dafür wurden u. a. genannt:

- fehlende oder zu geringe öffentliche Förderung
- steigende Kosten und erhöhter Investitionsbedarf

Die ergriffenen Gegenmaßnahmen in Form von

- Einsparungen im Personalbereich
 - Senkung der Gagen und Honorarsätze
 - Einbußen im Angebotspektrum und bei Produktionen
 - Werben um angemessene Förderung
- erschweren und verunmöglichen zum Teil die soziokulturelle Arbeit der Kulturschaffenden und KünstlerInnen. Vorhandene Strukturen erodieren. Die Kultursparte Soziokultur ist gefährdet. Bereits 2007 wies die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Kultur in Deutschland“ in ihrem Abschlussbericht auf diese selbstausbeuterische Situation hin und die Länder betonten, dass dies langfristig die Qualität der Arbeit in den soziokulturellen Zentren gefährde!

Konkrete Auswirkungen auf die soziokulturelle Arbeit zeigen sich u. a. wie folgt:

- Die Wahrnehmung von gemeinwohlorientierten Aufgaben in Form von niedrighschwelligen und nicht kommerziellen Angeboten im kulturellen Bereich wird eingeschränkt, weil die institutionelle Förderung abnimmt und in ständig zunehmendem Ausmaß eigene Mittel erwirtschaftet werden müssen.
- Weniger innovative Ideen für soziokulturelle Projekte, Produktionen und kontinuierliche kulturelle Angebote können realisiert werden, weil die Personalkostenförderung um 42 % und die Projektförderung um 10,4 % gesunken ist.
- Besondere Zielgruppen (z. B. bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche) oder neue Zielgruppen (z. B. Migrantische Selbstorganisationen) können nicht aktiv eingebunden werden, weil auch hierfür die personellen Ressourcen fehlen.
- Trotz der Mehrfachnutzung ist und bleibt die Raumsituation knapp bis einschränkend. Vorhandenes Potenzial an Ideen und Konzepten wird nicht ausgeschöpft, sodass vielen Nutzungsmöglichkeiten und -anfragen nicht ausreichend nachgekommen werden kann.



RHEINLAND-PFALZ

„Luftmalerei“ an der Fassade der Realschule plus,
Projekt der *Kunstfahre*, Trier, mit SchülerInnen |
Foto: Doina Banescu-Tatoli (S. 26 oben)

Projekt „Klangwingert“ der *Kunstfahre*, Trier, mit
Kindern der Grundschule St. Martin in Wiltingen |
Fotos: Jürgen Küpper (S. 26 Mitte und unten, S.27)



BREMEN

Die Herbsttanzakademie „KUNST
BEWEGT: HUNDERTWASSER-
HUNDERTTÄNZER“ wurde 2012 vom
Tanztheater *DE LoopERS* in Kooperation
mit dem Kulturbüro Bremen Nord
realisiert. | Foto: Claudia Hoppens

FORDERUNGEN AN BUND, LÄNDER UND KOMMUNEN

Kunst und Kultur sind eine wichtige Voraussetzung für die Zukunftsfähigkeit einer Gesellschaft. Sie wecken Kreativität und schaffen Freiräume für die Auseinandersetzung mit gesellschaftlich relevanten Zukunftsthemen. Die Stärkung der kulturellen Teilhabe ist ein wichtiger Baustein sozialer Emanzipation und gesellschaftlicher Partizipation. Entgegen dieses gesellschaftlich und politisch anerkannten Zusammenhangs wachsen zwar die Kulturetats auf Bundes- und Landesebene, die öffentliche Förderung der soziokulturellen Zentren aber sank 2012. Es ist Aufgabe der Politik, für Teilhabe- und Bildungsgerechtigkeit zu sorgen. Institutionelle Förderung auf der einen und Flexibilität auf der anderen Seite widersprechen sich nicht. Vielmehr ermöglicht erst die institutionelle Förderung wahre Freiräume für Kultur und Kreativität aller Bevölkerungsgruppen.

Die Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V. empfiehlt Bund, Ländern und Kommunen, die Soziokultur als kulturelle Praxis anzuerkennen und gemäß den Empfehlungen der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Kultur in Deutschland“ zu handeln. In den letzten fünf Jahren wurde den Erkenntnissen dieser umfassenden Fachexpertise auf höchster Ebene im Hinblick auf die Förderung der soziokulturellen Arbeit nicht annähernd Rechnung getragen.

1 Soziokulturelle Zentren und Initiativen sind als eigenständiger Förderbereich in der Kulturpolitik von Ländern und Kommunen zu identifizieren, zu institutionalisieren und weiterzuentwickeln. Der Bedeutung und Anerkennung der soziokulturellen Arbeit – insbesondere in den ländlichen Regionen – muss endlich in verlässlicher Form Rechnung getragen werden. Es braucht eine stabile Grundförderung der Einrichtungen, auf deren Basis Projekte und Maßnahmen entwickelt und durchgeführt werden können. Die Länder sollten – auch vor dem Hintergrund der kommunalen Finanzkrise – stärker als bisher die kontinuierliche Arbeit der Einrichtungen durch Strukturförderung unterstützen, um in Ergänzung von punktuell wirkender Projekt- oder Investitionsförderung die Handlungsmöglichkeiten der Einrichtungen nachhaltig zu sichern und zu erweitern.

2 Keine andere Kultursparte erwirtschaftet einen so hohen Anteil ihrer Mittel selbst und ist gleichzeitig von einem so aufwendigen Finanzierungsmix abhängig. Die Akquise und Administration von vielen verschiedenen Geldzuwendungen bindet unverhältnismäßig die personellen Ressourcen. Teilweise entstehen Liquiditätsengpässe, die sich kontraproduktiv auf die langfristige Planung und kontinuierliche Durchführung von Angeboten auswirken. Deshalb sind grundsätzliche Vereinfachungen im Zuwendungsrecht dringend erforderlich. Konkrete Vorschläge enthält die Publikation „Reform des Zuwendungsrechts“, ein Bericht des Nationalen Forums für Engagement und Partizipation aus dem Jahr 2010. Grundsätzlich sollten das Vertrauensverhältnis zwischen Zuwendungsgebern und -nehmern verbessert und die Ermessensspielräume zugunsten der Projektträger stärker genutzt werden.

3 In Zeiten des demografischen Wandels gestalten soziokulturelle Zentren und Initiativen pro-aktiv Integrationsprozesse im Rahmen ihrer Kulturarbeit, bündeln ehrenamtliches Engagement, ermöglichen kulturelle Teilhabe und setzen sich für Bildungsgerechtigkeit ein. Die erfolgreiche Umsetzung dieser ambitionierten Ziele und auch die Beteiligung an Bundesprogrammen, z.B. am Nationalen Integrationsplan der Bundesregierung (2012–14) oder am Programm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (2013–17), erfordern ein hohes Maß an qualitätssichernden Begleitmaßnahmen auf Bundesebene. Die Förderung der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V. sollte einem bundesweit agierenden Dach- und Fachverband angemessen und – auf mehr als ein Jahr gesehen – verlässlich sein.

METHODIK

Die dargestellten Auswertungen beruhen auf Daten, die sich auf das Geschäftsjahr 2011 beziehen und zum Stichtag 15. Oktober 2012 erhoben wurden. Das Gros der Fragestellungen orientierte sich an vorangegangenen Erhebungen, um Entwicklungen und Tendenzen über den Zeitverlauf hinweg sichtbar zu machen. Einzelne Fragen wurden überarbeitet und um neue Aspekte ergänzt. So wurden erstmals Angaben zur inhaltlichen und organisatorischen Vernetzung der Einrichtungen mit anderen Kulturinstitutionen und -trägern erfragt.

Von (zum Befragungszeitpunkt) 459 Mitgliedseinrichtungen beantworteten 261 Zentren aus allen 14 in der Bundesvereinigung organisierten Landesvereinigungen den Fragebogen. Die Angaben von 248 Einrichtungen konnten in die Auswertungen einbezogen werden. Der Rücklauf von 54,0 % lag über den Quoten der vergangenen Befragungen (2010: 52,8 %, 2006/07: 46 %). Um Aussagen über die Gesamtsituation der soziokulturellen Einrichtungen tätigen zu können, wurden die erzielten Befragungsergebnisse mit Hilfe eines Gewichtungsfaktors hochgerechnet, der die Einnahmesituation der Zentren im Jahr 2011 zur Grundlage hatte.

Die Konzeption der Befragung erfolgte in Zusammenarbeit mit Dr. Christoph Mager vom Lehrstuhl für Humangeographie des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT), an dem auch die statistischen Auswertungen der Daten vorgenommen wurden. Zum Einsatz kamen Methoden der Regionalanalyse sowie der bi- und multivariaten Statistik.

LITERATURVERZEICHNIS

Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2012. Bielefeld, 2012.

Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V. (2012): Leitbild Soziokultur.

[www.soziokultur.de/bsz/sites/default/files/file/Flyer_Leitbild\(1\).pdf](http://www.soziokultur.de/bsz/sites/default/files/file/Flyer_Leitbild(1).pdf)

Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V., Zeitschrift *soziokultur*
Heft 3/2010: „Land (m)unter? Ländliche Räume und Kulturarbeit“.

Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V., Zeitschrift *soziokultur*
Heft 3/2011: „Draußen“.

Dallmann, Gerd: Soziokultur im ländlichen Raum. In: Politik und Kultur, Heft 05/2008, S. 17

Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (Hg.): Kultur und Kreativwirtschaft im Rahmen des öffentlich geförderten und des intermediären Kultursektors. Bonn, 2012.

Deutscher Bühnenverein (Hg.): Theaterstatistik 2010/2011. Köln, 2012.

Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Kultur in Deutschland“: Schlussbericht. Deutscher Bundestag, Drucksache 16/7000. Berlin, 2007.

Köppel, Petra: Von der Wirtschaft lernen? Diversity Management in Unternehmen: Strategien und Maßnahmen. Vortrag im Rahmen des 4. Bundesfachkongresses Interkultur am 25.10.2012 in Hamburg.

Nationales Forum für Engagement und Partizipation (Hg.) Reform des Zuwendungsrechts. 2010

IMPRESSUM

Soziokulturelle Zentren in Zahlen. Auswertung der Statistikumfrage der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V., 2011/2012

HERAUSGEBERIN

Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V., Berlin 2013

GESCHÄFTSSTELLE

Lehrter Str. 27–30, 10557 Berlin

T 030.3 97 44 59-0 | F -9

bundesvereinigung@soziokultur.de

www.soziokultur.de

REDAKTION Ellen Ahbe, Gerd Dallmann, Margret Staal, Ilona Trimborn-Bruns, Michael Wolter

FACHLICHE BERATUNG Dr. Christoph Mager

LEKTORAT Werner Danneberg

LAYOUT Ute Fürstenberg

Gefördert vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.





BRAKULA Hamburg



NELLIE NASHORN Lörrach



BASISKULTURFABRIK Neustrelitz



FABRIK Freiburg



FRANZ K. Reutlingen



E-WERK Weimar



HAUS 3 Hamburg



KRESSLESMÜHLE Augsburg



KARLSTORBAHNHOF Heidelberg



KASSETURM Weimar



MUSA Göttingen



WERK°STADT Witten



KRAFTSTATION Remscheid



SCHLOSS BRÖLLIN Bröllin



ROXY Ulm



MOTTE Hamburg



KORNHAUS Bad Doberan



KAZ Göttingen



JUGENDKUNSTSCHULE Koblenz



KFZ Marburg



IBZ Bielefeld



KLANGHAUS Ilow



HVS Lubmin



RINGLOKSCHUPPEN Mülheim/R.



RAW-tempel Berlin

LANDESVERBÄNDE

LAKS Baden-Württemberg e.V. | LAG der Kulturinitiativen und Soziokulturellen Zentren in Baden-Württemberg e.V.
Osterfeldstr. 21 | 75172 Pforzheim | T (07231) 35 66–55 | F –56
soziokultur@laks-bw.de | www.laks-bw.de

LAG Soziokultur Bayern e.V.
Gleißhammerstr. 6 | 90480 Nürnberg | T (089) 82 92 90–15 | F –99
info@soziokultur-bayern.de | www.soziokultur-bayern.de

LAG Soziokultur Brandenburg e.V.
Schiffbauergasse 4c | 14467 Potsdam | T (0331) 2 80 58–37 | F –38
lag.soziokultur.brandenburg@t-online.de | www.soziokultur-brandenburg.de

STADTKULTUR BREMEN e.V.
Bahnhofstr. 28–31 | 28195 Bremen | T (0421) 30 15 99 00
stadtkultur@bremen.de | www.stadtkultur.bremen.de

STADTKULTUR HAMBURG e.V.
Stresemannstr. 29 | 22769 Hamburg | T (040) 8 7 97 64–60 | F –620
info@stadtkultur-hh.de | www.stadtkultur-hh.de

LAKS Hessen e.V. | LAG der Kulturinitiativen und soziokulturellen Zentren in Hessen e.V. | c/o Kulturzentrum Schlachthof
Mombachstr. 12 | 34127 Kassel | T (0561) 8 90 68–81 | F –82
info@laks.de | www.laks.de

LAG Soziokultur Mecklenburg-Vorpommern e.V.
Lange Straße 49 | 17489 Greifswald | T/F (03834) 79 96 46
lagsoziokulturmvmv@t-online.de | www.lag-soziokultur-mv.de

LAG Soziokultur Niedersachsen e.V.
Lister Meile 27 | 30161 Hannover | T (0511) 59 09 04–0 | F –40
lags@soziokultur-niedersachsen.de | www.soziokultur-niedersachsen.de

LAG soziokultureller Zentren Nordrhein-Westfalen e.V.
Achtermannstr. 10–12 | 48143 Münster | T (0251) 51 84–75 | F –76
lagnw@soziokultur.de | www.soziokultur-nrw.de

LAG Soziokultur und Kulturpädagogik Rheinland-Pfalz e.V.
Kulturbüro | Mayer-Alberti-Str. 11 | 56070 Koblenz | T (0261) 982 11–50
F –59 | info@kulturbuero-rlp.de | www.kulturbuero-rlp.de

LASSA e.V. | LAG soziokultureller Zentren in Sachsen-Anhalt e.V.
Liebigstr. 5 | 39104 Magdeburg | T (0391) 2 44 51–60 | F –70
lkj@jugend-lsa.de | www.soziokultur-sachsen-anhalt.de

LAG Soziokultur Schleswig-Holstein e.V.
Gurlittstr. 22 | 25813 Husum | T (04841) 8 12 43 | F –6 23 75
soziokultur-sh@versanet.de | www.soziokultur-sh.de

LAG Soziokultur Thüringen e.V.
Michaelisstr. 34 | 99084 Erfurt | T (0361) 7 80 21 40 | F –6 57 85 28
info@soziokultur-thueringen.de | www.soziokultur-thueringen.de